

Lars Borgmann, Kirsten Labudda

Laudatio zur Verleihung des von der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft gestifteten „Karl Peter Grotemeyer-Preises“ 2004 für hervorragende Leistungen und persönliches Engagement in der Lehre an Dr. Matthias Brand am 14.05.2004 im Rahmen des Jahresempfangs der Universität Bielefeld.

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Preisträger,

als wir uns überlegt haben, Matthias Brand für den Karl Peter Grotemeyer-Preis für hervorragende Leistungen und persönliches Engagement in der Lehre vorzuschlagen, waren wir uns nicht im Klaren darüber, dass uns schon bald die Ehre zuteil werden würde, eine Laudatio für ihn zu halten.

Natürlich ist es für uns das erste Mal, vor einem solch großen Publikum eine Rede zu halten. Wir freuen uns aber ganz besonders, dass wir dies zu diesem Anlass tun können, da wir es uns nicht nehmen lassen wollen, Matthias Brand ganz herzlich zu gratulieren. Außerdem möchten wir uns im Namen der Psychologiestudierenden bei ihm für seinen Einsatz bedanken.

Um Ihnen den Preisträger etwas näher zu bringen, möchten wir Ihnen einige Eckdaten seiner Vita vorstellen.

Matthias Brand studierte nach seinem Abitur Psychologie an der Universität Koblenz-Landau. Nach einem kurzen Arbeitsaufenthalt am Kölner Max-Planck-Institut für neurologische Forschung promovierte er 2001 bei Professor Hans J. Markowitsch in der Arbeitseinheit Physiologische Psychologie an der Universität Bielefeld. Seitdem ist er hier als wissenschaftlicher Assistent angestellt. Im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit beschäftigt sich Matthias Brand mit der Funktionsweise des gesunden und erkrankten Gehirns. Derzeit stehen kognitive und emotionale Prozesse sowie funktionelle Änderungen im Bereich des Stirnhirns und deren Relevanz beim Treffen von Entscheidungen im Mittelpunkt seines Forschungsinteresses. Im Zuge dessen hat Matthias Brand in den letzten Jahren eine Reihe von Patientengruppen mit Stirnhirnschäden und -dysfunktionen neuropsychologisch und mittels bildgebender Verfahren untersucht. Zu nennen sind hier beispielweise Patienten mit Schizophrenie, Depressive, Alkoholabhängige, Spielsüchtige und Korsakow- sowie Parkinsonpatienten. Auch in der Gedächtnisforschung, insbesondere im Bereich der Gedächtnisstörungen, wie sie bei dementen und amnestischen Patienten zu beobachten sind, ist er aktiv. Zur Zeit habilitiert er sich zum Thema

„Stirnhirnfunktionen und -dysfunktionen“ und den daraus resultierenden Folgen für kognitive und emotionale Prozesse.

Trotz seiner vielseitigen Interessen und Aktivitäten im Bereich der Hirnforschung, freut es uns besonders, dass er auch die Lehre als einen wichtigen Bestandteil seiner beruflichen Tätigkeit auffasst.

Beginnen wir mit dem eigentlichen Teil der Laudatio:

Warum haben wir Matthias Brand für einen solchen Preis vorgeschlagen? Und warum sind wir nun der Ansicht, dass der Preis an den Richtigen gegangen ist? Beim Schreiben dieser Laudatio ist es uns nicht schwer gefallen, hierfür gute Gründe zu finden.

Für viele Psychologiestudierende ist die Physiologische Psychologie zunächst ein Fachgebiet, dessen Relevanz für das spätere Berufsleben als Psychologe nicht auf Anhieb ersichtlich ist. Zusätzlich schrecken die doch recht komplexen medizinisch-naturwissenschaftlichen Inhalte und der nicht immer offensichtliche Praxisbezug viele Studierende eher ab. Matthias Brand hat es geschafft, uns Studierenden zu verdeutlichen, weshalb die Inhalte der Physiologischen Psychologie eine wichtige Grundlage für den späteren Berufsalltag vieler Psychologen darstellen. Darüber hinaus ist er in der Lage, seine eigene Faszination für die Funktionsweise des Gehirns an uns weiterzugeben. Dies erleichtert nicht nur das Verständnis, sondern weckt eigenes Interesse – bisweilen sogar Begeisterung.

Wir haben Matthias Brand als sehr engagierten Lehrenden kennen gelernt, der es versteht in seinen Lehrveranstaltungen die richtige Balance zwischen theoretischem Hintergrundwissen, neusten Forschungsergebnissen und anschaulichen Fallbeispielen zu finden. Durch seinen strukturierten und systematischen Lehrstil, den er durch übersichtliche multimediale Präsentationen unterstreicht, gelingt es ihm, selbst komplexe Zusammenhänge verständlich zu machen.

Zusätzlich zu seinen üblichen Lehrveranstaltungen bietet er regelmäßig interessante Wochenendseminare an, die durch ihren Praxisbezug auf reges Interesse bei vielen Studierenden stoßen. Hierbei greift er alltagsnahe Themen auf, wie beispielsweise die Wirkmechanismen von Drogen und die damit einhergehenden Veränderungen des Verhaltens. Diese Seminare werden von vielen Studierenden nicht nur besucht, weil sie als Prüfungsvorbereitung nützlich erscheinen, sondern vielmehr weil sie spannende, reizvolle und zeitgemäße Themen behandeln.

In den von Matthias Brand angebotenen empirischen Praktika, die Bestandteil des Psychologiestudiums sind, bindet er die Studierenden in aktuelle Forschungsprojekte mit ein und leitet sie sehr systematisch an, kleinere Teilprojekte zu bearbeiten. Die Themenwünsche der Studierenden finden hierbei stets Berücksichtigung, was den Spaß am wissenschaftlichen Arbeiten fördert. Nicht selten entwickeln Studierende in diesem Rahmen zum ersten Mal ein eigenes Testverfahren, was wir als hilfreiche Grundlage für die spätere Diplomarbeit erachten. Häufig kommen diese Testverfahren auch weiterhin in Forschungsprojekten zum Einsatz.

Auch bei der Betreuung von Diplomarbeiten setzt sich Matthias Brand sehr ein, wie ich aus eigener Erfahrung berichten kann. Die von ihm angebotenen Themen sind vielfältig, aber auch für die Umsetzung eigener Ideen bleibt Platz. Er bietet Studierenden die Möglichkeit, eine Patientengruppe zu untersuchen und ist hier beispielsweise bei der Kontaktaufnahme mit klinischen Einrichtungen, aber auch bei der Vor- und Nachbereitung sowie der schriftlichen Zusammenfassung sehr hilfsbereit. Neben der sehr guten fachlichen Betreuung, die ein effizientes Arbeiten ermöglicht, ergeben sich vor allem immer wieder äußerst fruchtbare kritische Diskussionen, die helfen, das eine oder andere Motivationstief zu überwinden. Er zeigt sich stets interessiert am aktuellen Stand der Arbeit, hilft die nächsten Schritte zu planen und unterstützt bei etwaigen Schwierigkeiten. Hierzu organisiert er regelmäßige Diplomandentreffen, bei denen Erfahrungen und Informationen ausgetauscht werden. Häufig motiviert er seine Diplomanden, die eigenen Ergebnisse bei Kongressen und Fachtagungen vorzustellen.

Trotz seiner umfangreichen Forschungstätigkeit, nimmt Matthias Brand sich immer gerne Zeit für Studierende, auch ausserhalb seiner Sprechstunde. Im persönlichen Kontakt pflegt er stets einen professionellen und freundlichen Umgang. Den Wünschen und Interessen von Studierenden steht er offen und unterstützend gegenüber. Auch bei der Suche nach Praktikumsplätzen setzt er sich oft und gerne ein.

Neben den Belangen von Studierenden möchte er auch zukünftige Studierende für das Fach Psychologie begeistern. Aus diesem Grunde beteiligt er sich regelmäßig

an diversen Informationstagen, bei denen er Schülern einen ersten Einblick in die Psychologie vermittelt.

Fassen wir zusammen:

Die Lehrtätigkeit von Matthias Brand zeichnet sich aus durch eine gute Didaktik, interessante Themenwahl, Praxisnähe, Raum für kritische Diskussionen und nicht zuletzt durch fachliche Kompetenz.

Besonders erwähnenswert finden wir jedoch, dass er es schafft, seine eigene Begeisterung für das menschliche Gehirn so lebhaft zu vermitteln und damit das Interesse der Studierenden zu wecken.

Neben all den positiven Eigenschaften, die wir gerade genannt haben, schätzen wir Matthias Brand als eine eher bescheidene Persönlichkeit ein. Bevor ihm unsere Worte die Schamesröte ins Gesicht treiben, beenden wir diese Laudatio mit unseren herzlichsten Glückwünschen. Vielen Dank für Deinen Einsatz uns und allen anderen Studierenden gegenüber. Wir hoffen, dass Dich dieser Preis motiviert, so weiter zu machen, wie bisher.